

Parteipositionen zur Niedersächsischen Kommunalwahl 2016

Florian Erlbruch* Michael Jankowski M.A.[†] Prof. Dr. Markus Tepe[‡]

Universität Oldenburg
Institut für Sozialwissenschaften

16. August 2016

Einleitung

Am 11. September 2016 finden in Niedersachsen Kommunalwahlen statt. Mehr als sechs Millionen Wählerinnen und Wähler haben dann die Möglichkeit über die zukünftigen Mehrheitsverhältnisse in den kommunalen Parlamenten (Stadt- und Gemeinderäte sowie Kreistag) abzustimmen. Obgleich die Kommunen wichtige Aufgaben im bundesdeutschen Föderalismus übernehmen, wird ihnen in der Wahlforschung vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Diese Studie widmet sich der Frage, mit welchen politischen Positionen die Parteien in den niedersächsischen Kommunalwahlkampf ziehen. Damit fokussieren wir auf die Angebotsseite der Politik, d.h. welche inhaltlichen Positionen werden dem Wähler in den Kommunalwahlprogrammen angeboten. Zur Beantwortung dieser Frage analysieren wir die Kommunalprogramme von sechs Parteien (CDU, SPD, FDP, Grüne, Linke, AfD) aus den kreisfreien Städten in Niedersachsen sowie Göttingen und Hannover. Ziel ist es, die aus den Kommunalwahlprogrammen extrahierten Positionen der Parteien in einem zweidimensionalen Politikraum vergleichend abzubilden.

Mit diesem Vorgehen knüpft die Studie an vergleichbare Analysen auf Bundes- und Landesebene in Deutschland an (siehe bspw. die Analysen von Slapin und Proksch 2008; Bräuninger

*florian.erlbruch@uni-oldenburg.de

†michael.jankowski@uni-oldenburg.de

‡markus.tepe@uni-oldenburg.de

und Debus 2012; Müller 2009, 2013; Schneider und Tepe 2015; Jankowski, Schneider und Tepe 2016). Bisherige Befunde legen nahe, dass sich Parteien räumlich anhand von zwei Konfliktlinien (Dimensionen) positionieren lassen. Zum einen an einer ökonomischen Links-Rechts Dimension, die im Wesentlichen den Konflikt zwischen Plan- vs. Marktwirtschaft abbildet, und zum anderen an einer gesellschaftlichen Dimension, die den Konflikt zwischen einem libertär/individualistischen vs. einem autoritär/kollektivistischen Gesellschaftsverständnis abbildet. Ob diese Dimensionierung des politischen Raums auch für das politische Angebot auf kommunaler Ebene zutrifft, ist eine nach wie vor offene Frage der empirischen Wahlforschung. Institutionelle und sachliche Gründe sprechen dafür, dass die klassische Links-Rechts Dimension, die den Parteienwettbewerb auf Landes- und Bundesebene strukturiert, im Kontext kommunalpolitischer Konflikte weniger wichtig ist. So sind die Gemeinde- und Stadträte keine selbständigen Parlamente aus denen eine Regierung hervorgeht. Folgerichtig kennt das Kommunalwahlrecht keine Sperrklausel (z.B. 5% Hürde) und auch koalitionsvertragsähnliche Regelungen zwischen Ratsfraktionen bilden die Ausnahme. Zudem erfordern die Entscheidungsgegenstände der kommunalen Selbstverwaltung häufig technische und sachliche Expertise und taugen damit nicht zwangsläufig zur ideologischen Polarisierung. Ob diese Spezifika der Kommunalpolitik dazu führen, dass die Links-Rechts Dimension im Parteienwettbewerb auf kommunaler Ebene vollständig relativiert wird, kann jedoch ebenso bezweifelt werden. Zu groß ist der Anteil von Wählern, der seine Entscheidung am Parteienlabel ausrichtet, gleichwohl auf welcher Ebene die Wahl stattfindet. Hinzukommen Wähler, die eine Kommunalwahl als günstige Gelegenheit nutzen, um Landtags- oder Bundestagsparteien, die sich in Regierungsverantwortung befinden, abzustrafen.

Daten

Parteien und Städte

Die quantitative Textanalyse basiert auf den aktuellen Kommunalwahlprogrammen von CDU, SPD, Grüne, Linke, FDP und AfD in den acht kreisfreien Städten Niedersachsens sowie Göttingen und der Landeshauptstadt Hannover. Auf Grundlage des Niedersächsischen Kommunalverfassungsgesetzes (NKomVG) sind Göttingen und Hannover keine kreisfreien Städte, aber ihnen wird die rechtliche Stellung von kreisfreien Städten zugesprochen, weshalb wir sie in unsere Analyse einbeziehen. In einem ersten Schritt wurden die Kommunalwahlprogramme der Parteien von deren Website heruntergeladen. Falls keine Programme online waren, haben wir die Parteien kontaktiert und sie gebeten uns das Kommunalwahlprogramm zuzusenden.

Mit Ausnahme der CDU Salzgitter, sowie AfD und Linke liegen die Programme unfänglich vor. Für die Stadt Emden liegt aktuell nur ein Wahlprogramm vor, so dass wir uns entschieden haben, Emden aus der Analyse auszuschließen. Emden ist mit 50.000 Einwohnern die kleinste kreisfreie Stadt Niedersachsens.

Die Textgrundlage umfasst somit die neun Städte Braunschweig, Delmenhorst, Göttingen, Hannover, Oldenburg, Osnabrück, Salzgitter, Wilhelmshaven und Wolfsburg. Insgesamt richten sich diese Wahlprogramme an 1,71 Millionen Einwohner (Landesamt für Statistik Niedersachsen, Stand: 01.01.2014). Die nachfolgende Tabelle liefert eine Übersicht der Kommunalwahlprogramme, die in der Analyse berücksichtigt werden (Stand: 16.08.2016).

Tabelle 1: In der Analyse enthaltene Wahlprogramme

	AfD	CDU	FDP	Grüne	Linke	SPD	Summe
Braunschweig	1	1	1	1	1	1	6
Delmenhorst	0	1	1	1	1	1	5
Göttingen	0	1	1	1	1	1	5
Hannover	1	1	1	1	0	1	5
Oldenburg	1	1	1	1	1	1	6
Osnabrück	0	1	1	1	1	1	5
Salzgitter	1	0	1	1	1	1	5
Wilhelmshaven	0	1	1	1	0	1	4
Wolfsburg	1	1	1	1	1	1	6
Summe	5	8	9	9	7	9	47

Die Programme wurden für die spätere Analyse in maschinenlesbare txt-Dateien umgewandelt. Die so um Bilder und Grafiken bereinigten Dokumente werden im Weiteren auf Grundlage der Programmiersprache R quantitativ erschlossen. Dazu verwenden wir die Erweiterung “quanteda” (Benoit und Nulty 2016), welche über eine Reihe von Funktionen zur quantitativen Textanalyse verfügt.

Ein Blick auf die reine Anzahl der im Wahlprogramm enthaltenen Sätze zeigt, dass die Grünen häufig über die längsten Wahlprogramme verfügen. Ähnliches gilt für die Programme der Linken, welche ebenfalls häufig länger sind als die Programme von CDU und SPD. Im Städtevergleich fällt auf, dass die Programme in Hannover besonders lang sind. Dies mag mit Hannovers Rolle als Landeshauptstadt und der Anzahl an Wählern zusammenhängen. Die Länge der Wahlprogramme korreliert statistisch signifikant positiv mit der Einwohnerzahl (r

= 0.54).

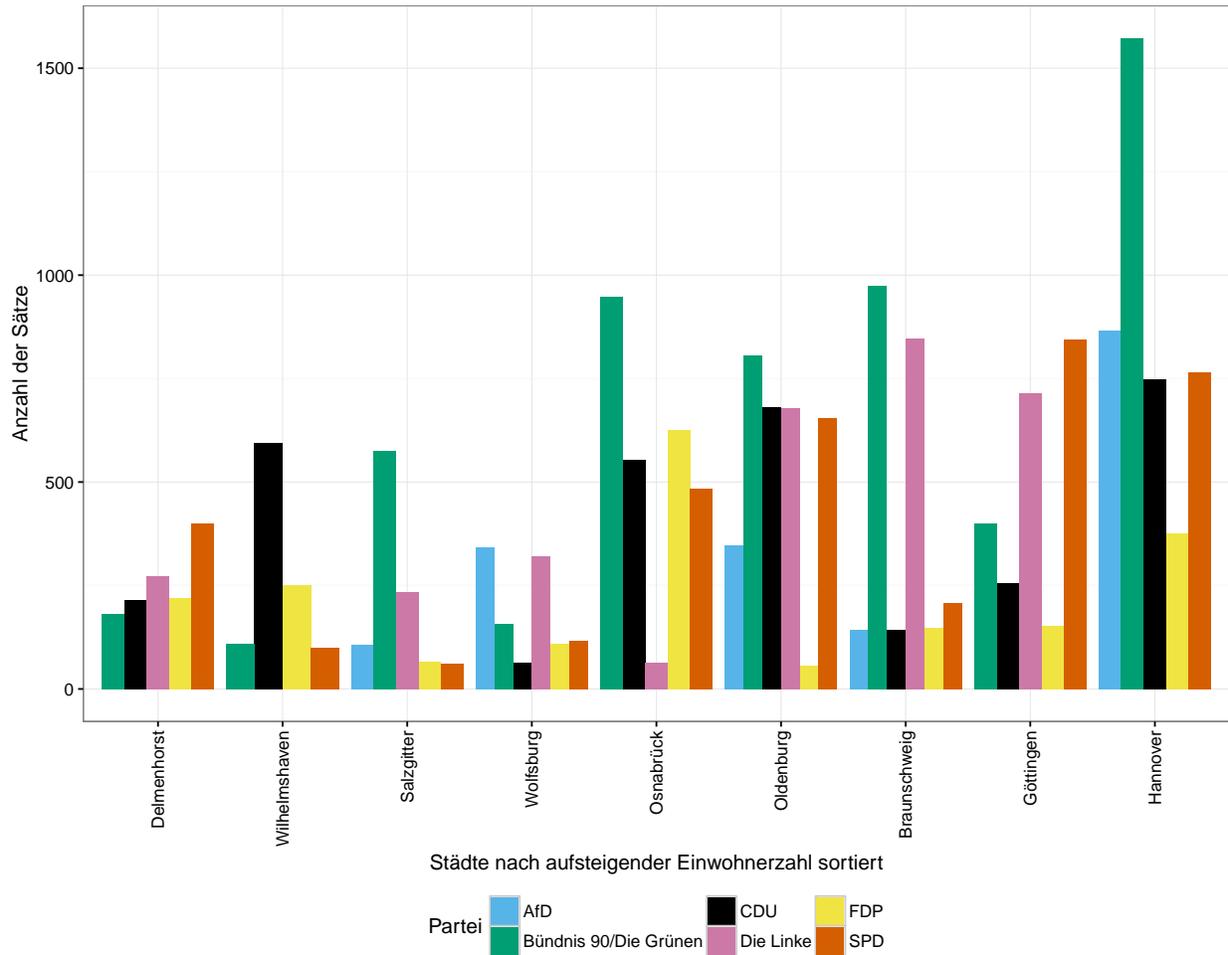


Abbildung 1: Anzahl von Sätzen in den Wahlprogrammen

Methode

Räumliches Politikmodell

Die empirische Politikwissenschaft hat in den letzten Jahren eine Reihe von Methoden entwickelt, um aus unterschiedlichsten Datenquellen inhaltlich relevante Dimensionen und Positionen von politischen Akteuren zu extrahieren (Armstrong et al. 2014). Die bisherigen Studien kommen dabei zu dem gemeinsamen Ergebnis, dass sich die politischen Positionen von Parteien und Kandidaten, trotz der Mannigfaltigkeit politischer Meinungen und Einstellungen, auf wenigen grundlegenden Dimensionen reduzieren lassen. Diese grundlegenden

Dimensionen sind inhaltlich von einzelnen Themen zu unterscheiden. Während es eine schier unüberschaubare Anzahl von Themen geben kann, zeigt sich, dass die Position zu den Themen durch die Position von politischen Akteuren auf den grundlegenden Dimensionen bestimmt wird. Bevor die aus den Kommunalwahlprogrammen extrahierten Positionen der Parteien interpretiert werden können, gilt es zu verstehen, welche politische Konfliktlinie mit einer Dimension beschrieben wird.

Positionsbestimmung durch Textskalierung

In den letzten zehn Jahren hat die Positionsbestimmung von Parteien anhand von Verfahren der quantitativen Textanalyse eine rasante Entwicklung gemacht (Grimmer und Stewart 2013; Proksch und Slapin 2014). Während Wahlprogramme zuvor maßgeblich durch das aufwendige Kodieren per Hand klassifiziert wurden (bspw. im Comparative Manifesto Project, CMP), ermöglicht das von Laver et al. (2003) entwickelte “Wordscores”-Verfahren erstmals anhand der Worthäufigkeiten die Position von Wahlprogrammen automatisiert zu bestimmen. Ein weiterer Meilenstein in diesem Kontext war die Entwicklung des “Wordfish”-Verfahrens durch Slapin und Proksch (2008), welches die automatisierte Positionsbestimmung weiter vorantrieb. Dabei lässt sich feststellen, dass die Ergebnisse der automatisierten Verfahren die CMP- und Experteneinschätzungen replizieren können. Die Verfahren der Textskalierung sind inzwischen etabliert in der Politikwissenschaft und werden in unterschiedlichsten Kontexten zur Positionsbestimmung anhand von Texten verwendet (siehe bspw. Proksch and Slapin 2015; Marcinkiewicz und Tepe 2012; Klüver 2009).

Trotz dieser Entwicklung, sind die bestehenden Ansätze wie Wordscores oder Wordfish ein-dimensionale Verfahren. Das heißt, sie extrahieren eine latente Dimension aus den Texten und positionieren die Texte hierauf. Zudem benötigt die Skalierung mittels Wordscores sogenannte Ankertexte, bei denen die relative Position auf einer vorher definierten Dimension von mindestens zwei Texten zueinander im Vorfeld bekannt ist. Diese Informationen sind auf kommunaler Ebene allerdings weder hinreichend theoretisch belegt noch ausreichend empirisch dokumentiert. Dies ist ein weiterer Grund, warum sich diese Studie auf die Korrespondenzanalyse zur Bestimmung von Dimensionen stützt. Lowe (2008, 2016; siehe auch: Lowe and Benoit 2013) zeigt, dass diese Methode maßgeblich die Ergebnisse von Wordfish repliziert, jedoch den Vorteil bietet multidimensionale Lösungen zu berechnen.

Die Korrespondenzanalyse ist ein spezieller Fall der Faktorenanalyse für ausschließlich kategoriale Daten. Wie bei allen Textskalierungsverfahren wenden wir die Korrespondenzanalyse mittels des Paketes “ca” (Nenadic und Greenacre 2007) auf die so genannte “Dokument-

Wörter-Häufigkeitstabelle” (document-feature-matrix; Abk.: dfm) an. Diese Tabelle besteht in den Zeilen aus allen Dokumenten und in den Spalten aus aufbereiteten Wörtern (engl.: features), die in den Dokumenten vorkommen. In den Zellen steht somit die Anzahl der Wörter für das jeweilige Dokument. In der nachfolgenden Tabelle stellen wir einen kleinen Ausschnitt dieser Tabelle dar.

Tabelle 2: Dokument-Wörter-Häufigkeitstabelle

	fluchtling	einkomm	reich	bürgerwill	volk	polizei	radweg
Braunschweig AfD	0	0	0	2	1	2	0
Braunschweig CDU	4	0	0	0	0	1	0
Braunschweig FDP	4	0	0	0	0	0	0
Braunschweig Grüne	2	5	4	0	0	1	6
Braunschweig Die Linke	21	4	1	0	3	0	2
Braunschweig SPD	5	1	0	0	0	3	1
Delmenhorst CDU	1	0	0	0	0	3	1
Delmenhorst FDP	0	0	0	0	0	0	0
Delmenhorst Grüne	1	0	0	0	0	0	0
Delmenhorst Die Linke	0	6	4	0	0	0	0

Vorbereitung des Textkorpus

Bei der Überführung der Wahlprogramme in eine document-feature-matrix (dfm), wenden wir etablierte Verfahren der Textvorbereitung an, um die Validität der anschließenden Textskalierung zu erhöhen. Hierunter fallen die Entfernung von Stoppwörtern, die Zurückführung auf den Wortstamm (engl.: stemming) und Ausschluss von Wörtern, die nicht in einem vorher festgelegten Prozentsatz von Dokumenten vorzufinden sind (engl.: trim).

Stoppwörter sind Wörter, die häufig in Texten vorkommen, aber kaum eine inhaltliche Bedeutung haben (bspw. “das” oder “es”). Weiterhin entfernen wir Wörter, die ebenfalls keine eindeutige inhaltliche Aussage haben, aber nur in bestimmten Programmen auftauchen (dies sind: “n”, “u”, “inn”, “funf”, “kommunalwahl”, “ggf”, “stand”, “partei”, “niedersachs”). So wird beispielsweise von manchen Parteien der Stand des Parteiprogramms sowie Niedersachsen in der Kopfzeile auf jeder Seite ausgegeben. Diese Wörter beeinflussen die Positionierung, da sie systematisch mit manchen Texten korreliert sind, aber keine Aussage über den Inhalt geben. Insgesamt werden die Parteinamen, die Städtenamen und deutsche Stoppwörter des Snowball-

Projektes (<http://snowballstem.org/algorithms/german/stop.txt>) ausgeschlossen, womit 165 Wörter aus der Analyse entfernt werden. Da der selektive Ausschluss von Daten einen nicht unerheblichen Eingriff darstellt, haben wir die Robustheit geprüft und uns dafür entschieden diese Wörter auszuschließen, um die politischen Dimensionen besser herausarbeiten zu können.

Um eine bessere Vergleichbarkeit der Textinhalte zu erreichen werden die Wörter der Wahlprogramme mithilfe des Stemming-Algorithmus von Martin Porter (<http://snowballstem.org/algorithms/german/stop.txt>) auf ihren Wortstamm zurückgeführt, weil dieser maßgeblich für den Transport der Sinndimension verantwortlich ist. So werden zum Beispiel die Wörter “gerecht”, “gerechtere” und “Gerechtigkeit” allesamt auf den Wortstamm “gerecht” zurückgeführt. Im Vergleich dazu werden “Euro” und “eure auf”Euro sowie “eur” reduziert.

Abschließend werden Wörter aus der Analyse entfernt, welche in nur wenigen Dokumenten vorkommen. Dies ist insbesondere deshalb notwendig, da die Wahlprogramme nach Städten differenziert sind und damit auch lokale Themen ansprechen, die in keinem der anderen Programme vorkommen. Auch diese würden die Positionierung beeinflussen, da sie eine Ähnlichkeit innerhalb der Städte und nicht zwischen Parteien messen würden. Aus diesem Grund spezifizieren wir, dass die Wörter in mindestens 20% aller Programme vorkommen müssen, um in die Analyse einbezogen zu werden. Wir haben hierfür eine Robustheitsanalyse durchgeführt, bei welcher wir prüfen, inwieweit sich die Dimension verändert, wenn wir diesen Wert erhöhen oder verringern. Die Ergebnisse sind in der nachfolgenden Abbildung dargestellt. Sie zeigen, dass ein inhaltlicher Bruch ab einem Ausschlusswert von 15% stattfindet, was darauf hindeutet, dass durch zu wenig ausgeschlossene Wörter die inhaltliche Bedeutung der Dimensionen beeinflusst wird. Hingegen scheint ein noch stärkerer Ausschluss von Wörtern keinen Unterschied zu machen.

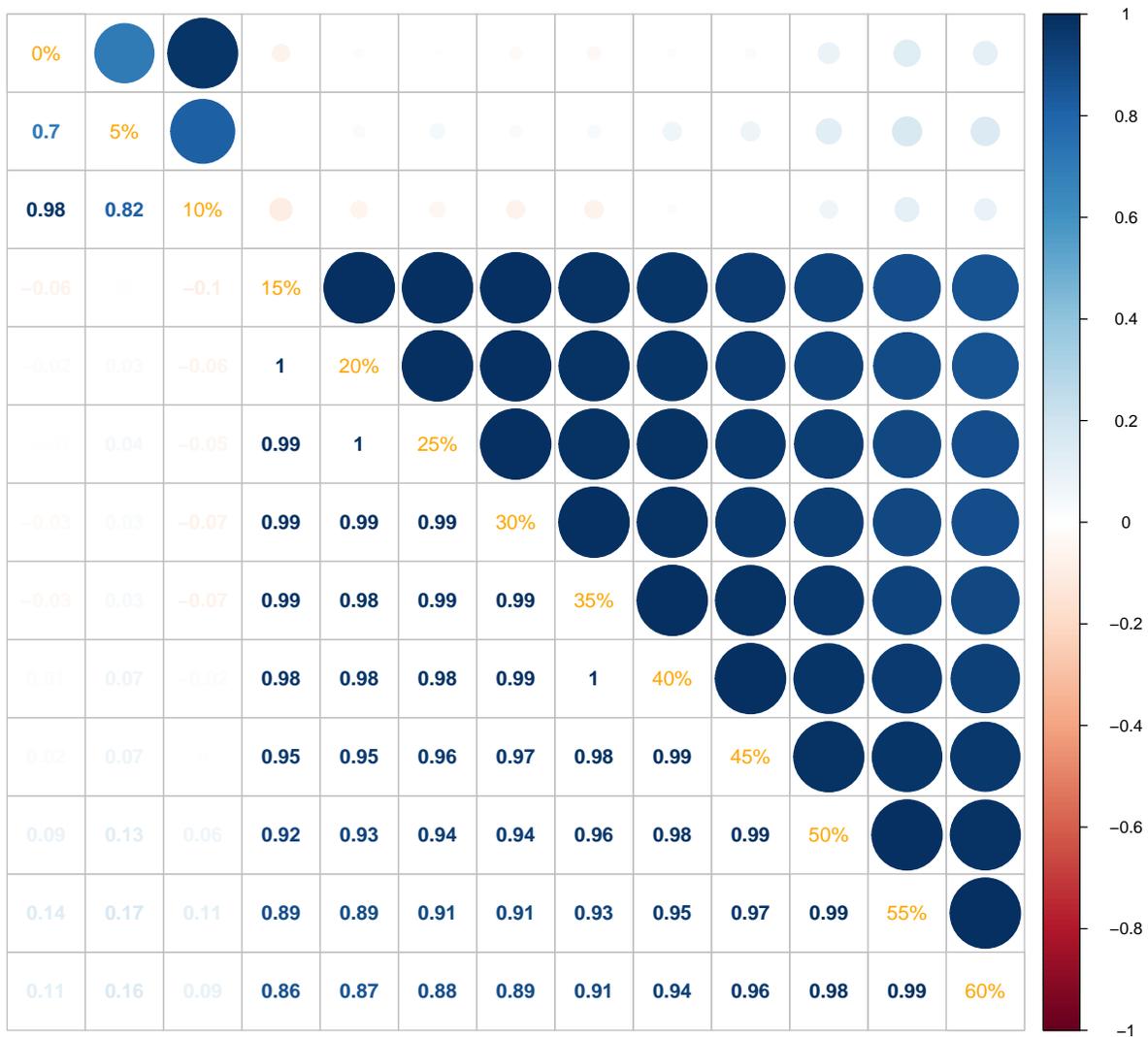


Abbildung 2: Effekt unterschiedlicher trim-Werte

Weitere Robustheitsanalyse

Um zu zeigen, dass die Ergebnisse der Korrespondenzanalyse mit dem etablierten Wordfish-Verfahren übereinstimmen, haben wir ebenfalls ein Wordfish-Modell berechnet. Da Wordfish nur eine Dimension berechnet, können wir nur die Ähnlichkeit der mittels Wordfish geschätzten Positionen zur ersten Korrespondenzanalyse-Dimension vergleichen. Die Ergebnisse sind in der nachfolgenden Abbildung dargestellt. Sie demonstrieren, dass die Ergebnisse nahezu

identisch sind und sich die Korrespondenzanalyse als Verfahren zur Positionsbestimmung eignet.

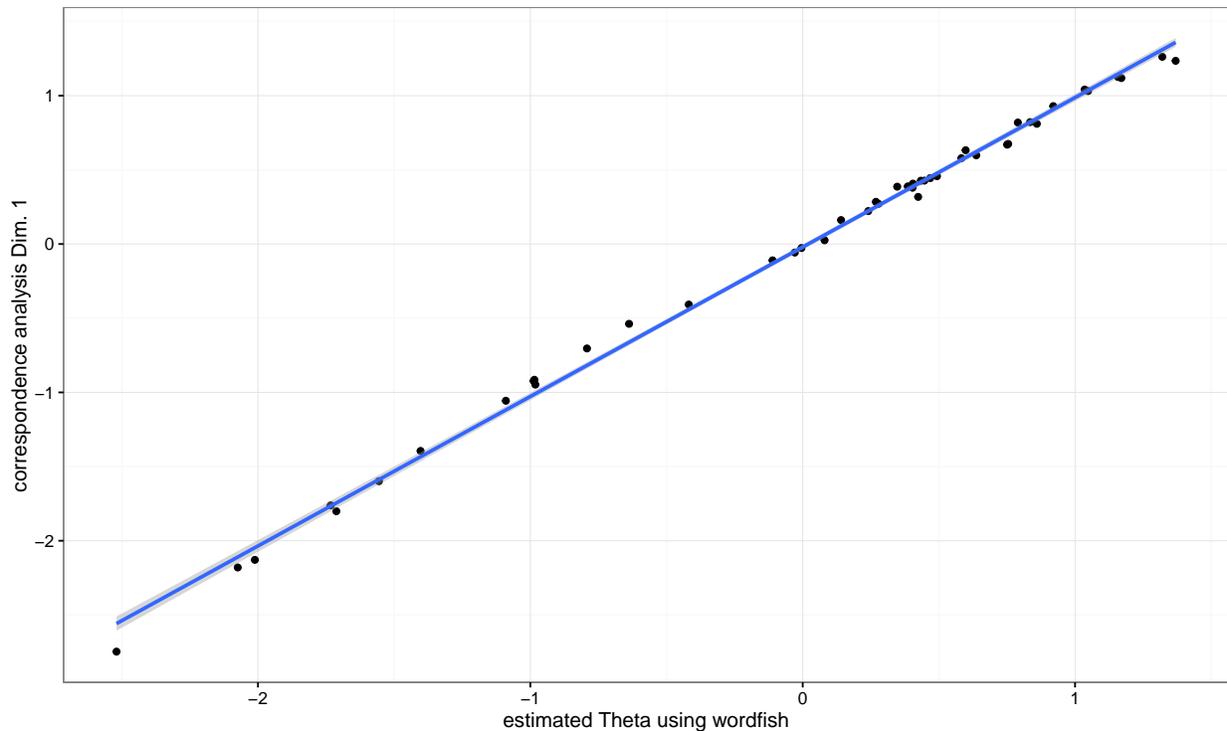


Abbildung 3: Korrelation zwischen Wordfish und Korrespondenzanalyse

Analyseergebnisse

Die Interpretation der Textskalierung erfolgt maßgeblich in zwei Schritten. Zunächst wird die inhaltliche Bedeutung der Dimensionen analysiert, indem wir uns auf die Anzahl der relevanten Dimensionen und der für die jeweilige Dimension wichtigsten Wörter konzentrieren. Im Anschluss wird geprüft, welche Positionen die Parteien auf diesen Dimensionen einnehmen.

Anzahl relevanter Dimensionen

Zunächst analysieren wir, wie viele Dimensionen relevant sind. Skalierungsverfahren sind per Definition Verfahren der Komplexitätsreduzierung. Die Frage, die sich stellt, ist, wie viele latente Dimensionen einen hinreichenden und interpretierbaren Unterschied für die Analyse liefern. Hierfür bietet sich ein so genannter “Scree Plot” an, welcher den Prozentsatz der erklärten Varianz für jede extrahierte Dimension in abnehmender Reihenfolge darstellt

(Greenacre 2010). Der Scree Plot ist in der nachfolgenden Abbildung für die ersten zehn Dimensionen abgebildet.

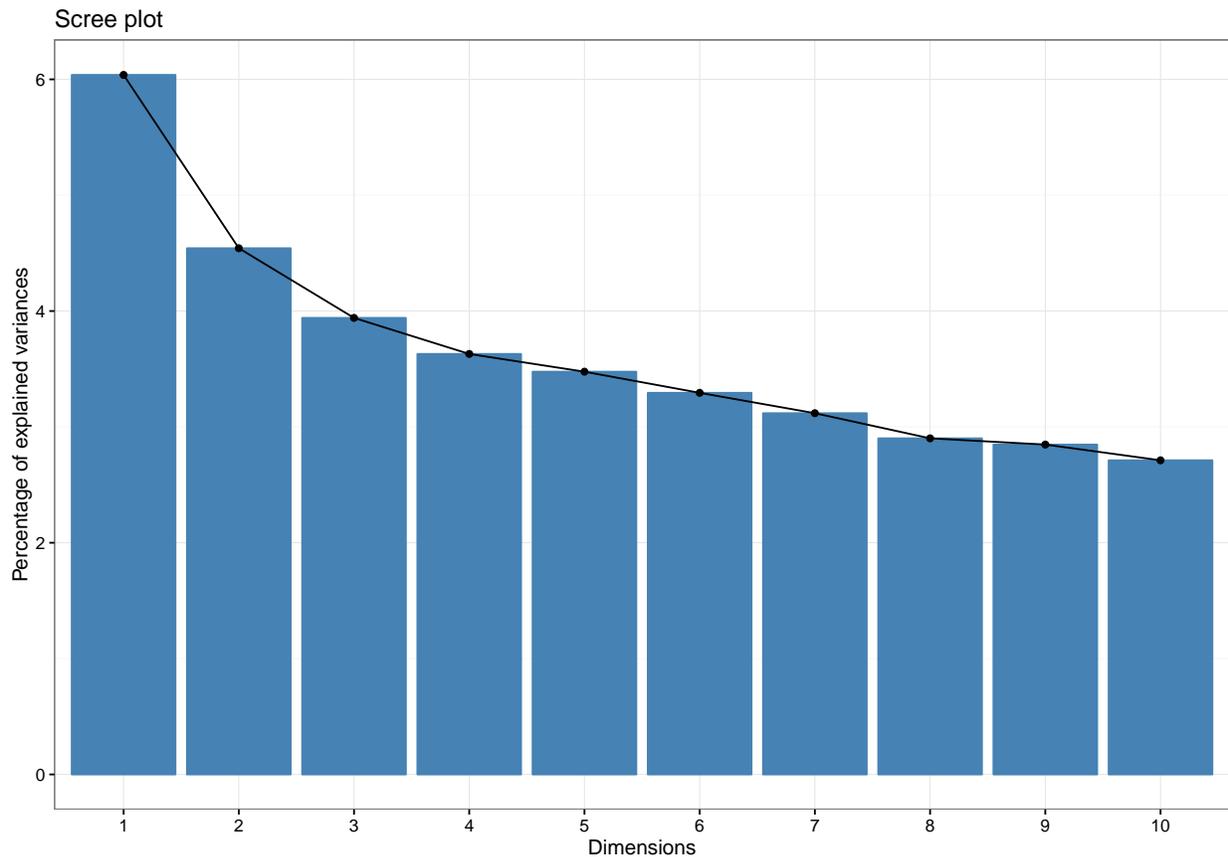


Abbildung 4: Scree Plot der erklärten Varianz durch die ersten zehn Dimensionen

Scree Plots werden in der Regel optisch interpretiert werden. Als Auswahlkriterium gilt das starke Abflachen der erklärten Varianz von einer zur anderen Dimension. Die Frage ist, wie hoch ist die Varianzaufklärung, die ich durch Hinzunahme einer weiteren Dimension berücksichtigen kann? Aus der obigen Abbildung ist ein eindeutiger Knick nicht zu erkennen. Die erste Dimension weist eine deutlich höhere Varianzaufklärung auf als die folgenden Dimensionen. Auch die zweite Dimension liefert eine noch deutlich unterscheidbarere Varianzaufklärung. Danach werden die Unterschiede geringer, weshalb wir uns auf die Interpretation der ersten beiden Dimensionen konzentrieren.

Bedeutung der Dimensionen

Um die Dimensionen inhaltlich zu bestimmen, stellen wir in der nachfolgenden Abbildung die 75 Begriffe dar, welche in der jeweiligen Dimension (erste und zweite Dimension) am stärksten

zur Varianzaufklärung beitragen. Für die Interpretation der ersten Dimension sind nur die Wörter in ihrer horizontalen Positionierung zueinander von Interesse. Für die Interpretation der zweiten Dimension ist die vertikale Positionierung entscheidend. Wir haben dabei Begriffe hervorgehoben, welche wir für die Interpretation der Dimensionen für besonders relevant halten.

Eine direkte inhaltliche Interpretation der ersten Dimension mit Bezug auf bestimmte politische Themen erweist sich als schwierig. Zu divers sind hier die verschiedenen Begriffe. Stattdessen lässt sich feststellen, dass die Begriffe auf der linken Seite einen starken bundespolitischen Bezug aufweisen. Die hier angesprochenen Themen beschäftigen sich maßgeblich mit bundespolitischen Politikfeldern, auf denen die Kommunen keine Entscheidungskompetenz haben. Auf der rechten Seite finden sich hingegen Begriffe, die einen regionalen bzw. städtischen Bezug haben. Wir interpretieren diese Dimension daher als bundespolitische vs. kommunalpolitische Themen oder kurz als Kommunalbezug.

Auf der zweiten Dimension sehen wir im oberen Bereich Begriffe, die eine staatsbetonende, nationale Bedeutung haben. Im unteren Bereich finden sich hingegen Begriffe, die sich zum einen mit der Flüchtlingssituation beschäftigen und zum anderen eine eher soziale bzw. eine auf Gleichstellung abzielende Politik betonen. Diese Dimension scheint daher das klassische Links-Rechts-Spektrum abzubilden, wenngleich eher mit Bezug auf gesellschaftliche Fragen und weniger bezogen auf ökonomische Aspekte. Die Flüchtlingsthematik scheint hierfür mit ausschlaggebend zu sein.

etablierten Parteien unterscheiden sich hingegen kaum bezüglich des kommunalpolitischen Bezugs. Die zweite Dimension entspricht der Positionierung der Parteien auf der ideologischen Links-Rechts Skala. Die AfD nimmt hier die rechteste Position ein. Gefolgt wird sie von FDP und CDU. Danach folgen die Programme von den Grünen und der SPD. Die Programme der Linken nehmen besonders linke Positionen ein. Betont werden muss hierbei allerdings, dass sich Positionen der Programme von SPD und Grüne sowie FDP und CDU nicht trennscharf unterscheiden, sondern aufgrund zwischenstädtischer Varianz auch überlagern können.

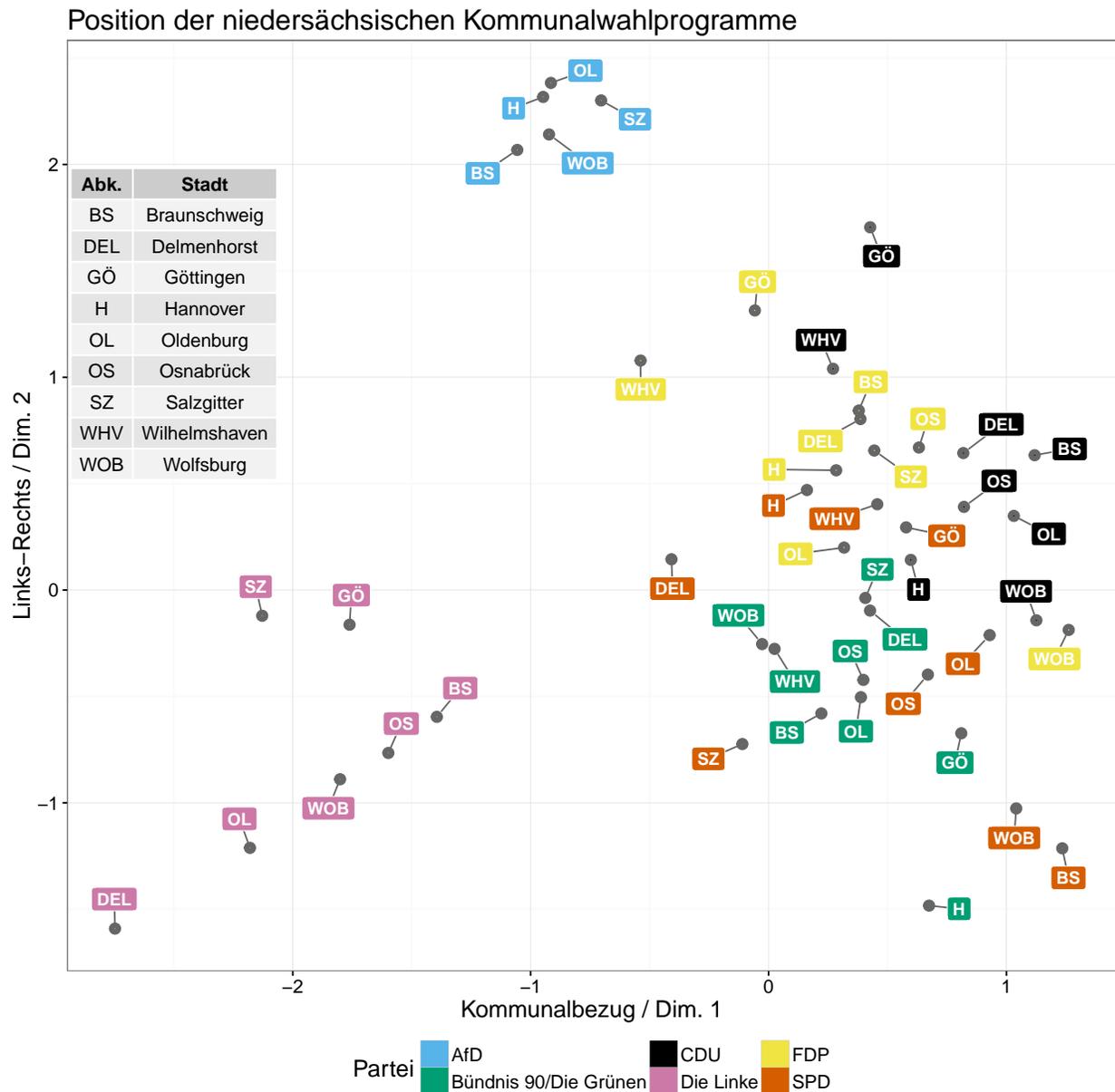


Abbildung 6: Position der Parteien auf den ersten beiden Dimensionen

Schlussfolgerungen

Diese Studie präsentiert eine Skalierung der Kommunalwahlprogramme in zehn großen niedersächsischen Städten und liefert damit eine Landkarte des politischen Angebots zur Niedersächsischen Kommunalwahl am 11. September 2016. Die Befunde der empirischen Analyse zeigen, dass die wichtigste Konfliktdimension, entlang derer die Parteien ihr politisches Angebot zur Kommunalwahl abbilden, nicht die ökonomische Links-Rechts Dimension ist, wie dies beispielsweise bei Landtags- und Bundestagswahlen der Fall ist, sondern der kommunalpolitische Bezug. Das ist eine positive Botschaft für die Kommunalwahlforschung. Während die Kommunalwahlprogramme von AfD und Die Linke tendenziell eher bundespolitische Themen ansprechen, berücksichtigen die Programme von CDU, SPD, Grüne und FDP den kommunalen Kontext stärker. Die klassische Links-Rechts-Dimension, die hier vorrangig die gesellschaftlichen als die ökonomischen Aspekte betont, bildet die hier nur zweite Konfliktdimension des Parteienwettbewerbs auf der kommunalen Ebene.

Literatur

Armstrong, D. A., II; Bakker, R.; Carroll, R.; Hare, C.; Poole, K. T.; Rosenthal, H. (2014): *Analyzing Spatial Models of Choice and Judgment with R*. Hoboken: Taylor and Francis.

Benoit, K.; Nulty, P. (2016): *quanteda: Quantitative Analysis of Textual Data*. R package version 0.9.7-17.

Bräuninger, T.; Debus, M.; Müller, J. (2012): *Parteienwettbewerb in den deutschen Bundesländern*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Greenacre, M. (2010): *Biplots in practice*. Bilbao: Fundación BBVA.

Grimmer, J.; Stewart, B. M. (2013): *Text as Data. The Promise and Pitfalls of Automatic Content Analysis Methods for Political Texts*. In: *Political Analysis* 21 (3), S. 267-297.

Jankowski, M.; Schneider, S.; Tepe, M. (2016): *Ideological Alternative? Analyzing AfD Candidates' Ideal Points via Blackbox Scaling*, *Party Politics* (online first).

Klüver, H. (2009): *Measuring interest group influence using quantitative text analysis*, *European Union Politics*, 10(4): 535-549.

Laver, M.; Benoit, K.; Garry, J. (2003): *Extracting Policy Positions from Political Texts Using Words as Data*. In: *American Political Science Review* 97 (02), S. 311-331.

Lowe, W. (2008): *Understanding Wordscores*. In: *Political Analysis* 16 (4), S. 356-371.

- Lowe, W.; Benoit, K. (2013): Validating Estimates of Latent Traits from Textual Data Using Human Judgment as a Benchmark. In: *Political Analysis* 21 (3), S. 298-313.
- Lowe, W.. (2016): Scaling things we can count. Online verfügbar unter <http://dl.conjugateprior.org/preprints/scaling-things-we-can-count.pdf>, zuletzt geprüft am 16.08.2016.
- Marcinkiewicz, K.; Tepe, M. (2012): Positionen, Fraktionen und Mandate. Eine Anwendung der quantitativen Textanalyse auf die Kurzbiographien der Abgeordneten des 17. Deutschen Bundestages, *mda - Methoden Daten Analysen* 6(2): 99-132.
- Müller, J. (2009): The Impact of the Socio-Economic Context on the Länder Parties' Policy Positions. In: *German Politics* 18 (3), S. 365-384.
- Müller, Jochen (2013): On a Short Leash? Sub-National Party Positions between Regional Context and National Party Unity. In: *Journal of Elections, Public Opinion & Parties* 23 (2), S. 177-199.
- Nenadic, O.; Greenacre, M. (2007): Correspondence Analysis in R, with Two- and Three-dimensional Graphics: The ca Package - *Journal of Statistical Software*; Vol. 20, No. 3
- Proksch, S.-O.; Slapin, J. B. (2014): Words as Data. Content Analysis in Legislative Studies. In: Shane Martin, Thomas Saalfeld und Kaare W. Strøm (Hg.): *The Oxford handbook of legislative studies*. 1. ed. Oxford: Oxford Univ. Press.
- Proksch, S.-O.; Slapin, J. B. (2015): *The politics of parliamentary debate. Parties, rebels and representation*. Cambridge, United Kingdom: Cambridge University Press.
- Slapin, J. B.; Proksch, Sven-Oliver (2008): A Scaling Model for Estimating Time-Series Party Positions from Texts. In: *American Journal of Political Science* 52 (3), S. 705-722.
- Schneider, S.; Tepe, M. (2015): Bundestagskandidaten und ihre Einstellung zur Wirtschafts- und Finanzkrise. In: Aiko Wagner und Heiko Giebler: *Wirtschaftskrise und Wahlverhalten in Deutschland*, Baden-Baden: NOMOS (pp. 267-300).